

Ein Klick in die Lokalgeschichte

Auf dem Freiämterweg stehen 67 Infotafeln – neu gibt es sie auch digital

Es ist ein Projekt, das Erlebnis Freiamt schon lang anstrebt. Die verschiedenen Infotafeln entlang des Kulturwanderwegs durch die ganze Region sollen online zugänglich sein. «Beispielsweise für Schulunterricht», sagt Peter Hägler, Vizepräsident von Erlebnis Freiamt und «Mister» Freiämterweg.

Annemarie Keusch

Die Strohindustrie in Wohlen. Das Bally-Areal in Villmergen. Die Sagi Wyssenbach in Boswil. Das Zürcher Weinbauernhaus in Berikon. Das Kapuzinerkloster in Bremgarten. Die Keltengräber in Unterlunkhofen. All das sind Stationen auf dem 192 Kilometer langen Freiämterweg. 57 eigene und zehn «fremde», etwa vom Kanton oder anderen Institutionen, sind entlang des Weges installiert. Die eigenen sind alle das Projekt von Benedikt Stalder, von Peter Hägler als lebendige Heimatkunde bezeichnet.

An die Anfänge erinnert er sich noch gut. Auf einer Fernwanderung in Richtung Rom sei es gewesen, als das Telefon kam. Als frisch Pensionierter habe er die Anfrage gerne angenommen. «Im Glauben, dass den Grossteil der Arbeit die verschiedenen Gemeinden übernehmen und ich nur koordinieren muss», sagt er. Von



Auf der Holzbrücke in Sins stellten Benedikt Stalder, Peter Hägler und Yvonne Notter (von links) die Neuigkeit vor. Bild: Annemarie Keusch

einem rund halbjährigen Projekt sei er ausgegangen. Am Schluss wurden es rund zwölf Jahre, weil Stalder die ganze Arbeit übernahm. Er stöberte in Büchern, in Archiven, suchte Geschichten und trug diese zusammen. Stalder spricht von einer Arbeit, die

ihm viel Spass bereitete. «Weil ich so viel unterwegs war, lernte ich das Freiamt noch besser kennen.»

Trotzdem möglichst viele zu Fuss auf dem Weg

Bei der Realisierung der Infotafeln dachte noch niemand daran, diese digital zu erschliessen. «Vor 15 Jahren war das noch nicht so aktuell wie jetzt», meint Benedikt Stalder schmunzelnd. Mit Yvonne Notter habe der Verein mittlerweile die ideale Person im Vorstand, um dieses Projekt anzugehen. In 20 Stunden Arbeit digitalisierte Notter alle Informationstafeln, stellte sie grafisch einfach dar. «Schnell soll es gehen. Und benutzerfreundlich soll es sein», be-

tonte sie. Hägler, Stalder und Notter sind sich einig: Dass es die Heimatkunde nun auch zum Anklicken gibt, sei eine gute Sache, beispielsweise für Schulunterricht oder für andere Interessierte.

Gleichzeitig betonen die drei Involvierten: «Wir hoffen, dass dennoch die meisten mit Wanderschuhen oder mit dem Velo auf dem Freiämterweg unterwegs sind, und nicht nur digital.» Zu Hause die Geschichten zu den Orten lesen und anhand deren auswählen, wohin die Wanderung führen soll, das sei das Ziel. Darauf hofft auch Adrian Heimgartner. Auf den Jahreswechsel übernimmt er das Amt von Peter Hägler und damit die Verantwortung für den Freiämterweg.

Zwölf Kurzfilme

Erlebnis Freiamt wird digitaler. Das zeigt sich auch bei einem zweiten Projekt. Während des ganzen Jahres wird monatlich unter www.freiamt.ch ein rund zweiminütiges Video publiziert. Gezeigt werden dort geschichtliche Highlights aus der

Region – einmal in Bremgarten, einmal Jona, einmal Wohlen, einmal Muri, einmal der Freiämter Kinderweg, einmal das Thema Wasser. Acht Filme sind bereits erschienen, vier weitere kommen noch bis zum Jahresende dazu. --ake

Zwischen Musik und Tieren

Angetroffen: Mia Chetcuti, Hendschiken

Mia Chetcuti ist 12 Jahre alt und sehr musikalisch. Seit vier Jahren spielt sie in ihrer Freizeit Gitarre. Nach gerade mal zwei Jahren wollte sie ein neues Instrument ausprobieren – und wechselte auf die E-Gitarre. Besonders gern hört sie Lieder von Freddy Mercury und Queen. Doch ihre Freizeit besteht nicht nur aus Musik. Mia Chetcuti interessiert sich auch für Basketball. Bis jetzt gehört dies aber nicht zu ihren Hobbys, aber vielleicht eines Tages. Denn sie möchte noch genügend Zeit haben, um sich nach der Schule mit Freunden treffen zu können. Sie weiss genau, was sie in ihrem Leben erreichen möchte. «Ich möchte die Bezirksschule abschliessen», erzählt die Hendschikerin. Danach soll es weiter an die Kanti gehen. Ihr grosser Traum ist es, eines Tages Pilotin zu werden. «Nach der Kanti möchte ich eine Lehre als Pilotin machen.» Davon will sie aber



ein paar Jahre als Militärpilotin arbeiten und dann den Wechsel zur Linienpilotin schaffen. Denn sie liebt es, in die Ferien zu reisen. Kürzlich war sie eine Woche in Kroatien, zusammen mit ihren Eltern und ihrer grossen und kleinen Schwester. «Wir gingen Boot fahren, waren am Meer und einmal sind wir sogar Quad gefahren. Es war sehr schön und warm war es dort auch», erzählt Mia Chetcuti.

Doch sie freut sich auch, wenn sie wieder zurück aus den Ferien ist. Denn die fünfköpfige Familie hat einige Haustiere: eine Katze namens Max, zwei Schildkröten mit den Namen Ziggy und Indie, Fische und eine Spinne namens Emma. Die Spinne hat Mia Chetcuti für sich alleine.

Dieser Text wurde im Rahmen des Ferienpasses von Aylin Bal mit Hilfe von Redaktorin Sabrina Salm verfasst.

UMFRAGE DER WOCHE



Die Hanfpflanze verteilt ihren süsslichen Duft gerade im ganzen Freiamt. Bild: spr

Stören Sie sich am Hanfgeruch?

Der Geruch nach Hanf ist im Freiamt fast allgegenwärtig. Besonders jetzt, denn die Blüte ist vollends ausgebildet und versprüht ihren Duft weit über die Felder hinaus. Fährt man beispielsweise von Wohlen nach Dotikon, kommt man nicht darum herum, den Geruch einzusatmen. Aber auch in Fischbach-Göslikon, in Widen oder im Oberfreiamt gibt es einige Hanffelder. Stört Sie der Geruch

von Hanf? Oder mögen Sie den süsslichen Duft der umstrittenen Pflanze? Sagen Sie uns Ihre Meinung und stimmen Sie online ab.

Teilnahme unter: www.bbawa.ch/lumfrage



Werbung

BREMARTER **WOHLER ANZEIGER**
MEHR ONLINE
 unter: www.wohleranzeiger.ch
www.bremgarterbezirksanzeiger.ch
News und Fakten!

Kids



GASTKOLUMNE

Caroline Doka,
Journalistin, in
Wohlen aufgewachsen,
lebt heute in Basel.



Johanna

Ein verwildertes Grab zwischen akkurat gepflegten Gräbern. Keine Blume, keine Kerze, nichts. Nur eine handgemachte Stoffpuppe mit ausgestreckten Ärmchen aus Stroh steckt wie eine kleine Vogelscheuche im wuchernden Grün. Ihr Kopf ist in den Nacken gekippt von Wind, Wetter und vom Zahn der Zeit. Auf dem verwitterten Holzkreuz steht schnörkellos: Johanna. 1982 – 1999.

Du warst siebzehn, als Du gingst. Zwanzig Jahre ist das her. Seit Langem kümmert sich niemand um Dein Grab. Die Puppe, gehörte sie Dir? Oder ist sie ein stummer Gruss von einem Menschen, der Dich liebte? Wer warst Du, Johanna? Warum musstest Du so früh die Welt verlassen? Warum bist Du vergessen?

Ein Verbrechen hätte in der Zeitung gestanden. Recherchen bringen nichts ans Licht. Warst Du krank? Oder des Lebens müde? Der Zufall will, dass jemand, den ich kenne, jemanden mit Deinem Namen kennt: Deinen Grossvater. Seine Schwägerin sei Deine Mutter, überträgt man mir, eine schwierige Familiengeschichte. Der Rest ist Schweigen. Dein Vater – der Neffe Deiner Mutter? Fürwahr schwierig. Ein Grund für Dich zu gehen?

Das Grab. Das Kreuz. Die Puppe, die an Voodoo erinnert. Und Du. Ihr lasst mich nicht los. Drei Wochen später. Es zieht mich auf jenen Friedhof. Ich gehe die Grabreihen ab, halte Ausschau nach dem Kreuz. Da muss es doch sein? Dann sehe ich es: Ein nacktes Rechteck Erde. Leer. Grünzeug, Kreuz und Puppe: weg. Hastig ausgerissen, schlampig weggekehrt. Das war nicht der Gärtner.

Fassungslos blicke ich auf die karge Erde, in der Du liegst. Wie gerne würde ich Dir schützend Blumen darauf legen. Ich bin verstört. Ist just jetzt Deine Liegezeit vorbei? Oder wurde durch Nachfragen aufgeschreckt, was ruhen soll? Hat man – schnell, schnell – die letzte Erinnerung an Dich getilgt? Als habe es Dich nie gegeben?

Einer Eingebung folgend, gehe ich zur Abfallgrube und bleibe wie angewurzelt stehen. Da liegt Dein Kreuz! Mitten im Namen brachial gespalten. Auf dem Betonboden daneben: Deine Puppe! Schutzlos wie Du im nackten Grab. Achtlos weggeworfen und für immer entsorgt.

Ich klettere in die Grube, hebe die Puppe behutsam hoch. Und nehme sie mit nach Hause. Sie soll bei mir geborgen sein.

Das geschah am ...

13. September 1959

Auf dem Mond schlägt die sowjetische Raumsonde Lunik 2 als erster künstlicher Flugkörper auf.